

Nohl, Arnd-Michael (2001): Beispiel zur Textinterpretation: Die Sequenzanalyse der dokumentarischen Methode (mit R. Bohnsack). In: Bohnsack, R./Nentwig-Gesemann, I./Nohl, A.-M. (Hg.): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Opladen: Leske + Budrich, S. 303-307

Die dokumentarische Methode hat als Methodologie und als forschungspraktisches Interpretationsverfahren inzwischen in einem breiten Spektrum von Bereichen qualitativer Forschung ihre Anwendung gefunden, von denen in diesem Band u.a. folgende Themen behandelt werden:

Jugend und Geschlecht, Migration, Organisationskultur und Technik, Medien-
nutzung, Bild- und Videoanalyse.

Die Methode wird auf der Grundlage forschungspraktischer Erfahrung im Rahmen von größeren Projekten, aber auch Dissertationen und Habilitationschriften ausführlich erläutert und diskutiert. Methodische, methodologische und theoretische Probleme wie Typenbildung und Generalisierung, komparative Analyse, methodisch kontrolliertes Fremdverstehen, Habitus- und Milieurekonstruktion sowie die Analyse von Gruppendiskussionen werden an konkreten Beispielen erörtert.

Die Herausgeberinnen:

Dr. Ralf Bohnsack, Professor für qualitative Methoden;

Dr. Iris Nentwig-Gesemann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin;

Dr. Arnd-Michael Nohl, Wissenschaftlicher Mitarbeiter;

alle: Freie Universität Berlin.

Ralf Bohnsack
Iris Nentwig-Gesemann
Arnd-Michael Nohl
(Hg.)

Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis

Grundlagen qualitativer
Sozialforschung

Inhaltsverzeichnis

<i>Ralf Bohnsack/Iris Nemwig-Gesemann/Arnd-Michael Nohl</i> Einleitung: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis	9
Medien und Technik	
<i>Bettina Fritzsche</i> Mediennutzung im Kontext kultureller Praktiken als Herausforderung an die qualitative Forschung	27
<i>Burkhard Schäffer</i> „Kontagion“ mit dem Technischen. Zur generationsspezifischen Einbindung in die Welt medientechnischer Dinge	43
Bild- und Videointerpretationen	
<i>Ralf Bohnsack</i> Die dokumentarische Methode in der Bild- und Fotointerpretation	67
<i>Burkhard Michel</i> Fotografien und ihre Lesarten. Dokumentarische Interpretation von Bildrezeptionsprozessen	91
<i>Monika Wagner-Willi</i> Videoanalysen des Schulalltags. Die dokumentarische Interpretation schulischer Übergangsrituale	121

Die Deutsche Bibliothek • CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für die Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich

ISBN 3-8100-2999-8

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

© 2001 Leske + Budrich, Opladen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck: Druck Partner Rübelsmann, Hemsbach
Printed in Germany

Organisation und Geschlecht	
<i>Brigitte Liebig</i>	
‚Tact Knowledge‘ und Management. Ein wissenssoziologischer Beitrag zur qualitativen Organisationskulturforschung	143
Jugend und Geschlecht	
<i>Eva Breitenbach</i>	
Sozialisation und Konstruktion von Geschlecht und Jugend. Empirischer Konstruktivismus und dokumentarische Methode	165
<i>Yvonne Gaffer/Christoph Liell</i>	
Handlungstheoretische und methodologische Aspekte der dokumentarischen Interpretation jugendkultureller Praktiken	179
Habitusrekonstruktion und praxeologische Wissenssoziologie	
<i>Michael Meuser</i>	
Repräsentation sozialer Strukturen im Wissen. Dokumentarische Methode und Habitusrekonstruktion	207
Typenbildung und komparative Analyse	
<i>Ralf Bohnsack</i>	
Typenbildung, Generalisierung und komparative Analyse. Grundprinzipien der dokumentarischen Methode	225
<i>Arnd-Michael Nohl</i>	
Komparative Analyse: Forschungspraxis und Methodologie dokumentarischer Interpretation	253
<i>Iris Nentwig-Gesemann</i>	
Die Typenbildung der dokumentarischen Methode	275

Die Arbeitsschritte der dokumentarischen Methode in exemplarischer Darstellung	
<i>Ralf Bohnsack/Arnd-Michael Nohl</i>	
Exemplarische Textinterpretation: Die Sequenzanalyse der dokumentarischen Methode	303
<i>Ralf Bohnsack/Burkhard Schäffer</i>	
Exemplarische Textinterpretation: Diskursorganisation und dokumentarische Methode	309
<i>Ralf Bohnsack</i>	
„Heidi“: Eine exemplarische Bildinterpretation auf der Basis der dokumentarischen Methode	323
Anhang	
Literatur	339
Richtlinien der Transkription	363
Die Autorinnen und Autoren	365

Ralf Bohnsack/Arnd-Michael Nohl

Exemplarische Textinterpretation: Die Sequenzanalyse der dokumentarischen Methode

Der für die dokumentarische Methode konstitutiven (Leit-) Differenz von kommunikativen bzw. immanentem Sinngehalt auf der einen und konjunktiven bzw. dokumentarischem Sinngehalt auf der anderen Seite entspricht in der Forschungspraxis die Differenzierung von formulierender und reflektierender Interpretation.

Formulierende Interpretation

Der Übergang von der formulierenden (immanenten) zur reflektierenden (dokumentarischen) Interpretation markiert den Übergang von den Was- zu den Wie-Fragen. Grundgerüst der formulierenden Interpretation ist die thematische Gliederung, die Entschlüsselung der thematischen Struktur der Texte. Es gilt das, was *thematisch* wird und als solches Gegenstand der formulierenden Interpretation ist, von dem zu unterscheiden, *wie* ein Thema, d.h. in welchen (Orientierungs-)Rahmen oder nach welchem *modus operandi* es behandelt wird, was sich in dem Gesagten über die Gruppe oder das Individuum *dokumentiert*.

Reflektierende Interpretation

Die Regelmäßigkeit des Orientierungsrahmens bzw. des Habitus, welche in der reflektierenden Interpretation zur Explikation gebracht wird, ist grundlegend eine soziale und erkenntnislogisch dem subjektiv gemeinten Sinn der Akteure vorgeordnet. Wenn also (u.a. im Sinne von Mead) eine Geste oder Äußerung ihre Signifikanz oder Bedeutung im Kontext der Reaktionen der anderen Beteiligten erhält, so konstituiert sich in der Relation von (empirisch beobachtbarer) Äußerung und (empirisch beobachtbarer) Reaktion die (implizite) Regelmäßigkeit, die es zu erschließen bzw. zu explizieren gilt. Die Rekonstruktion dieser Regelmäßigkeit vollzieht sich in der reflektierenden Interpretation derart, dass nach der Klasse von Reaktionen gesucht wird, die nicht nur als thematisch sinnvoll erscheinen, sondern die auch homolog oder funktional äquivalent zu der empirisch gegebenen Reaktion sind. Somit ist

die dokumentarische Methode bereits auf dieser elementaren Ebene der Sequenzanalyse eine *empirisch fundierte* komparative Analyse. Diese ist jedoch nicht erschöpfend charakterisiert, wenn wir sie als Suche nach Homologien oder Gemeinsamkeiten fassen. Denn diese Suche nach *Gemeinsamkeiten*, genauer: nach homologen, funktional äquivalenten, d.h. zur selben Klasse gehörigen Reaktionen, setzt immer auch einen Vergleichshorizont *nicht* dazugehöriger, *kontrastierender*, d.h. zu anderen Klassen gehörender Reaktionen voraus, einen Vergleichshorizont, der *implizit* bleibt: „Alles Beobachteten ist Benutzen einer Unterscheidung zur Bezeichnung der einen (und nicht der anderen) Seite. Die Unterscheidung fungiert dabei unbeobachtet“ (Luhmann 1990, 91). Dieser „blinde Fleck“ (vgl. ebd., 85) ist das, was die Standortgebundenheit oder auch Seinsverbundenheit des Interpreten im Sinne von Mannheim (1952a, 227) ausmacht. Sie kann in begrenztem Umfang derart einer methodischen Kontrolle zugeführt werden, dass *empirisch überprüfbar* Vergleichshorizonte in Form eines *Fallvergleichs* dargehalten werden (wie wird dasselbe Thema in anderen Gruppen, d.h. innerhalb eines anderen Orientierungsrahmens bearbeitet?). Dies hat die methodologische Konsequenz, dass der Fallvergleich möglichst frühzeitig in die Analyse einbezogen werden sollte.¹

Die formulierende und die reflektierende Interpretation werden im folgenden am Forschungsbeispiel einer Gruppendiskussion demonstriert, welches einer neueren Untersuchung über jugendliche türkischer Herkunft entstammt.²

- | | | |
|----|-----|--|
| 1 | Dm: | Ja stell mal paar Fragen, auch du ja, |
| 2 | Y2: | L Vielleicht was ihr so macht zu |
| 3 | | Hause, in der Familie, |
| 4 | Hm: | L Schlafen, |
| 5 | Dm: | L Wir sind also wir eh bei uns is so also |
| 6 | | ich kann jetzt auch für mich nur reden also, bei mir ist es so (?) zum |
| 7 | | Beispiel auch wenn ich nicht oft zu Hause bin so, () ich denk immer |
| 8 | | an die Familie so. Es is nicht so dass ich so sage () han ³ so Scheiß |
| 9 | | Familie oder dies das geht mich nichts an oder so. So bei manchen |
| 10 | | Deutschen ist ja so weil die von andren Kultur kom-men aber () bei |
| 11 | | mir ist so wenn ich von Arbeit komme dann geh ich nach Hause essen, |
| 12 | | meine Mutter hat schon Essen gemacht und so, dann guck ich biss- |
| 13 | | chen Fernsehen, () dann redet sie und so und so und so; dann hör ich |

- 1 Zur Sequenzanalyse als komparativer Analyse – auch in Abgrenzung zu ihrer objektiven hermeneutischen Fassung – siehe Bohnsack (2001a) und Nohl i. d. Band.
- 2 Das Erkenntnisinteresse dieses Projekts zielt auf Orientierungsprobleme in der Adoleszenzphase in unterschiedlichen Milieus unter Bedingungen der Migration (vgl. dazu allgemein: Bohnsack/Nohl 1998, 2000, 2001a-c und zum Kontext des hier wiedergegebenen Transkriptauszugs aus der Diskussion mit der Gruppe „Katze“: Nohl 2001a, 178 ff.). Für die komparative Analyse dieses Transkriptauszugs siehe auch den Beitrag von Nohl i. d. Band.
- 3 dt.: Ey Mann

- | | | |
|----|-----|---|
| 14 | | zu, dann geh ich wieder raus auf die Straße so; rumhängen. Dann |
| 15 | | komm ich so abends um zehn oder so wieder nach Hause, () dann |
| 16 | | redet sie wieder so also da unterhalten wir uns so bisschen, und dann |
| 17 | | () geh ich wieder schlafen so. (1) So aber man erledigt auch so Wo- |
| 18 | | chenende so einkaufen oder wenn man irgendwelchen Amt hat und |
| 19 | | sowas so. (3) Man redet mich so über Vergnügen und so Spaß und so, |
| 20 | | nur was so anfällt muss man bisschen erledigen. (4) |
| 21 | Am: | L Das is auch so ganz |
| 22 | | anders was zu Hause zum Beispiel abläuft oder so; also () man ist zu |
| 23 | | Hause ganz anders als man draußen ist oder so. Weil man muss |
| 24 | Dm: | L Ja |
| 25 | ?m: | L Mhm |
| 26 | Fm: | L Draußen. |
| 27 | Dm: | L Ja zu |
| 28 | | Hause die die haben von gar nichts ne Ahnung so; die denken so mein |
| 29 | | Sohn geht jetzt bisschen raus, |
| 30 | Am: | L Ja. |
| 31 | Dm: | schnappt sein frische Luft und kommt so () eh Reissessen |
| 32 | Am: | L (Lachen) |
| 33 | Dm: | steht wieder vorm Tisch so, wirklich jetzt; die denken so |
| 34 | ?m: | L (Lachen) |
| 35 | Dm: | die die ham noch so alte Denkweise so () |

Formulierende Interpretation

- | | |
|-----|---|
| 1-4 | OT: Themenfindung |
| 1 | UT: Aufforderung zur Fragestellung |
| | Dm bittet um Fragen und spricht dabei direkt Y2 an. |
| 2-4 | UT: Aktivitäten zu Hause |
| | Y2 wirft das Thema der häuslichen Tätigkeiten auf, das Hm mit dem Hinweis auf das „Schlafen“ konkretisiert. |

- | | |
|------|---|
| 5-10 | OT: Einstellung zur Familie |
| 5-8 | UT: Die stete geistige Präsenz der Familie |
| | Für Dm ist die Familie stets präsent, wenn sich dies auch weniger auf die physische denn auf die geistige Anwesenheit bezieht. Er beschränkt dabei seine Aussage auf die eigene Person. |
| 8-10 | UT: Die Missachtung der Familie |
| | Diese Präsenz wird von einer Haltung abgegrenzt, in der die Familie beschimpft und als irrelevant eingeschätzt wird, wie dies bei Deutschen aufgrund ihrer kulturellen Zugehörigkeit zu beobachten ist. |

10-26 OT: *Tätigkeiten in der Familie*
10-17 UT: *Dms Tagesablauf in der Familie*

Nach der Arbeit kommt Dm nach Hause, nimmt sein Essen ein. Seine Mutter spricht über etwas, woraufhin Dm zuhört, um schließlich wieder hinaus zu gehen, ohne sich dort mit klar bestimmbar Aktivitäten zu beschäftigen. Nach seiner Heimkehr am Abend geht er nach einem Gespräch mit seiner Mutter ins Bett.

17-20 UT: *Gesprächsthemen und Aufgaben in der Familie*
Die außertätlichen Aufgaben der Familie sind für Dm zu erfüllen. Diese sind ausschließlich das Gesprächsthema der Familie, während der „Spaß“ keines ist.

21-26 UT: *Die Unterschiedlichkeit der Tätigkeiten in der Familie und außerhalb*
Für Am, wie auch für Dm und Fm, unterscheiden sich die Geschelnisse und Tätigkeiten innerhalb der Familie von denen außerhalb.

27-35 OT: *Die Einstellung der Familie zu den Söhnen*

27-35 UT: *Die Unkenntnis der Familie über das Leben der Söhne*
Die Familie zu Hause ist „ahnungslos“ hinsichtlich der außertätlichen Aktivitäten ihres Sohnes. Sie konzentriert sich auf die innerfamiliären Angelegenheit der Versorgung. Das ist ein Aspekt der „alten Denkweise“.

Reflektierende Interpretation

01-03 *Gemeinsame Initiierung einer Frage durch Dm und Y2*

Y2, die Diskussionsleiterin, reagiert auf die direkte Äußerung von Dm, indem sie sich diese dadurch in kooperativer Weise quasi zu eigen macht, dass sie seine Aufforderung und ihre eigene Äußerung syntaktisch zusammenzieht, so dass dadurch eine vollständige Frage entsteht: „Ich stelle mal die Frage, was Ihr so zu Hause macht“.

04 *Proposition durch Hm:*

In der Äußerung von Hm (bzw. in der Relation von Frage und Antwort) dokumentieren sich folgende Orientierungsmuster (deren Darstellung bezeichnen wir als „Propositionen“⁴): *Zum einen* kommt hier zum Ausdruck, dass die Beziehung zur Familie eine wenig kommunikative und somit distanzierte ist. Wobei hier noch nicht geklärt werden kann, ob dies eher auf das Reaktionsbedürfnis von

Hm oder eine soziale Grenzziehung zurückzuführen ist (dem funktional äquivalent zu „schlafen“ können hier unterschiedlichen Reiten oder „Klassen“ von Äußerungen sein: Zu der einen Klasse gehören Äußerungen wie: „sich ausruhen“, „sich erholen“ etc., zu der anderen Äußerungen wie: „alleine sein wollen“, „sich zurückziehen“ etc.). Es bedarf also zur genaueren Klärung der Interpretation des weiteren Diskursverlaufs. *Zum anderen* dokumentiert sich in dieser knappest möglichen Reaktion aber auch eine geringe Bereitschaft, den Forschern Auskünfte über diese Sphäre zu geben und somit auch eine gewisse Grenzziehung ihnen gegenüber.

05-20 *Differenzierung der Proposition (05-20) und Elaboration dieser*

Differenzierung im Modus der Beschreibung (10-20) durch Dm:
In der Reaktion von Dm auf die Proposition von Hm wird deren konjunktive, also gruppenspezifische Bedeutung zunehmend präzisiert: Die Distanz gegenüber der Familie beruht zwar auf einer sozialen Grenzziehung, aber nicht auf mangelndem Respekt („Scheiß Familie“: 08-09) und auch nicht auf Gleichgültigkeit oder „Nachlässen“ (09) unterstellt wird, kommt zugleich auch ihnen gegenüber eine Grenzziehung zum Ausdruck.

In der Beschreibung (10-20), mit der Dm gleichsam noch einmal auf seine eigene Proposition reagiert, wird diese, also die familienbezogene Grenzziehung, nun von Dm in einer interaktiven Szenarie kontexturiert und auf diese Weise präzisiert. Hierin dokumentiert sich:

- die Kommunikation mit der Mutter ist eine einseitige
- weder die Redebeiträge noch die anderen Aktivitäten der Beteiligten sind (reziprok) aufeinander bezogen, stehen vielmehr beziehungslos nebeneinander (z.B. „dann redet sie ... dann hör ich zu“, 13-14)
- lediglich die notwendigen pragmatischen Erledigungen, nicht (biographisch relevante) Orientierungen werden verhandelt

21-35 *Anschlusspropositionen durch Am und Dm:*

Die Unvermitteltheit und fehlende Reziprozität der Perspektiven von Eltern und Kindern (bzw. Söhnen) wird nun dahingehend präzisiert, daß sie mit einer strikten Trennung zweier Sphären in Verbindung gebracht wird: der inneren („zu Hause“) und der äußeren („draußen“). Diese Sphärendifferenz beruht auf unterschiedlichen Senses- oder Existenzweisen bzw. Identitäten („man ist zu Hause ganz anders“, 22-23). Die Genese der Sphärendifferenz ist in der „Denkweise“ der älteren Generation (35) zu suchen.

4 Den Begriff der „Proposition“ verwenden wir in Anlehnung an Garfinkel 1960 („propositions“).